Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 32

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 32. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 10. August.

Thränen.

O weine nicht um ein verlornes Glück,
Wer weiß, schon morgen kehrt es dir zurück;
O weine nicht um ein verfehltes Ziel,
Es wechselt ja so leicht des Lebens Spiel.

Nur Eines gibt's, was wirklich traurig ist,
Und ach — dem Einen keine Thräne fließt;
Nur Eines gibts, um das man weinen kann,
Doch Niemand denkt auf Erden wohl daran.

Wenn du zurückschaust in des Lebens Streit
Auf deines Daseins erste, stille Zeit,
Die einz'ge Zeit, wo du dir selbst gehört,
Wo fremde Geister dich noch nicht bethört,

Und plötzlich bringt der selbstvergeß'ne Blick
Dein Bild von damals wieder dir zurück,
Dein wahres Ich, wie sich's Natur gedacht,
Wie es zum Leben hoffnungsvoll erwacht.

Du schaust es an, und du erkennst es kaum,
Es scheint ein Gruß aus einem Frühlingstraum;
Und du vergleichst, was war, was heut' du bist,
Was werden sollt' und nicht geworden ist —:

Dann weine, trostlos wie an einem Grab,
D'rein man ein knospend Leben senkt hinab;
Mit Flammenschrift gräbt's in das Herz sich ein:
„Mein ganzes Leben sollt' ein and'res sein."

Du aber weinst in lächerlichem Schmerz
Um alles Nicht'ge, eitles Menschenherz;
Du weinst nur nicht, im Jagen ohne Rast,
Um dich, wenn du — dich selbst verloren hast.

(Aus: „Neue Gedichte von Edith Salburg, Graz, Verlags-Buchhandlung ‚Styria', 1890.")

Der Tropfen höhlt den Stein.

Es ist allgemein bekannt, daß kleine Einwirkungen, ohne Unterlaß fortgesetzt, erstaunliche Folgen erzielen. Auch das organische Leben unseres Körpers beruht auf diesen Einflüssen zum nicht geringen Theil; man denke nur an die Athmung, an die Hautthätigkeit, überhaupt an den ganzen, so außerordentlich fein gegliederten und oft sogar, z. B. bei schlechter Luftbeschaffenheit, also unter erschwerenden Umständen, vor sich gehenden Stoffwechsel durch Endosmose und Exosmose (Stoffaustausch durch dünne Zwischenwände). In der Heilkunde war man von Alters her bestrebt, durch kräftige Einwirkungen (Medikamente, Salben, Blutentziehungen) rasch, ja plötzlich den Krankheitsvorgang abzubrechen oder auf andere Bahnen zu lenken; dadurch wurde der Natur ein schmerzlicher Zwang angethan, und wichtige geheimnißvolle Lebensvorgänge wurden zum bleibenden Nachtheil des Organismus unterbrochen. In neuerer Zeit anerkennt man besser die wahre, tiefere Bedeutung der Krankheitsprozesse und geht behutsam, zum Theil auch geradezu verständnißvoll gegen dieselben vor.

Die glänzendsten und dauerhaftesten Erfolge aber scheinen nach meiner Erfahrung jene Heilfaktoren zu sichern, welche die Natur in ihrem stillen, unausgesetzten, leisen Walten nachzuahmen trachten, indem sie stetig und mit unermüdlicher Konsequenz fortgesetzt werden, bis der Erfolg vollständig erreicht ist. Um nicht blos zu theoretisiren, will ich diese bisher gemachten Hinweise einfach durch zwei praktische Beispiele erläutern, für deren Thatsächlichkeit ich um so mehr garantiren kann, als ich sie selbst erlebt habe. — Im Jahr 1863 konsultirte ich den Naturarzt Dr. Meinert in Dresden bezüglich meiner stets kalten Füße und einer sehr lästigen, schon lange bestehenden Obstipation. Er rieth mir für beide Uebel Wasserbehandlung an, mit dem Bemerken, daß das Fußleiden wohl erst in 6 bis 12 und mehr Monaten überwunden werden könne, indem die normale Blutzirkulation nur langsam nach der so lange vernachlässigten Parthie hingelenkt werden könne. Bezüglich der Hartleibigkeit versprach er schnell Erleichterung, dauernde und vollständige Herstellung der normalen, regen Thätigkeit der Darmschleimhäute, aber auch erst nach vielmonatlicher Fortsetzung des Verfahrens. Worin bestand nun dieses Verfahren? Bezüglich des Fußleidens in allnächtlichen feuchten Fußwickeln und bezüglich der Obstipation in täglich fünf kleinen Klystieren aus frischem reinem Wasser. Die Fußwickel mußten durch den Einfluß feuchter Wärme das Blut- und Nervenleben in den Füßen beleben; die kühlen Klystiere bildeten für die Darmschleimhaut ein die Reaktion sanft und oft anregendes Mittel, zugleich auch durch Auffaugung die Darmschleimhaut anfeuchtend und die Schleimabsonderung direkt begünstigend. Was Dr. Meinert sagte, trat ein. Mit pedantischer Pünktlichkeit führte ich die Anordnungen durch. Nach zirka sechs Monaten gab ich die Klystiere auf, und seither ist Obstipation etwas, was bei mir nicht mehr vorkommt. Nach etwa 14 Monaten hörte ich mit den nächtlichen Fußwickeln (zuerst ein, später zwei Paar baumwollene Socken, bis an den Fußknöchel hinauf naß, und ein Paar dicke, wollene längere Strümpfe darüber) auf; und seither sind habituell kalte Füße bei mir nie mehr vorgekommen.

Im Jahre 1874 mußte ich nach einer Lungenentzündung und beidseitiger Rippenfellentzündung, der ich nach dem ärztlichen Ausspruch nur deshalb nicht unterlag, weil ich, besonders bezüglich geistiger Getränke, sehr mäßig lebte, eine Luftkur machen. Ich ging nach Wiesen bei Davos, 4850′ ü. M., noch kaum acht Tage von dem 11-wöchigen Krankenlager erstanden. Ein Gang von 200 Metern erschöpfte mich noch. Der Kurarzt, Dr. Süßkind von Ulm, rieth mir: Tüchtig essen, mäßig trinken, lange schlafen und viel Bewegung an frischer Luft, ohne Ueberanstrengung. Ich befolgte buchstäblich diese Anordnungen und theilte meinen Tag genau so ein, um zwischen Bewegung, Ruhe und Mahlzeiten die günstigste Abwechslung zu sichern; ja, um mich selbst genau zu kontroliren, führte ich über Alles Buch. Nun ging es vorwärts wie folgt: Früh 6 Uhr frische Milch, im Bett genossen; 7 Uhr aufstehen; kurzer Spaziergang, dann ausruhen; 7½ oder 8 Uhr Frühstück: Milchkaffee, sehr weiß, mit Brod, Butter und Honig; dann Spaziergang, dann ausruhen; dann Spaziergang und nochmals Ruhepause vor dem Mittagessen; zu Mittag trank ich meistens Milch, selten Wein; bezüglich der Speisen lebte ich wie die Andern, obschon ich zu Hause schon damals die fleischlose Kost führte. Nachmittags zuerst ½stündige Ruhepause, dann bis Abendessen zwei Spaziergänge und fernere zwei Ruhepausen; nach dem Abendessen nochmals nach ½stündiger Pause einen Spaziergang und vor dem Zubettegehen noch ein wenig gesellige Unterhaltung. Also täglich sechs Spaziergänge mit entsprechenden Ruhepausen im Hause, im Wald, im Garten, nach Umständen und Bedürfniß. Am ersten Tage dauerte jeder Spaziergang nur etwa fünf Minuten; täglich wurden diese Gänge ausgedehnter, so daß ich am ersten Tage ½ Stunde, am zweiten Tage etwa ¾ Stunden, am dritten Tage

eine Stunde, am vierten Tage 1½ Stunden marschirte. So verlängerte sich die Bewegung und verkürzte sich die Ruhezeit in genau abgemessenen Stufen. Kein Unwetter, kein Schneegestöber brachte hierin eine Aenderung herbei. Wurde ich durchnäßt, so kleidete ich mich um und rieb den Körper mit rauhem Tuch trocken, wie ich denn jeden Morgen beim Aufstehen dem ganzen Körper eine flüchtige Abwaschung angedeihen ließ. Mehrmals kam ich in den Fall, drei bis vier Mal im Tage die Kleider zu wechseln. So führte ich also die Kurregel mit unerbittlicher Strenge durch. Die kleinen, aber durch beharrliche Anhäufung so mächtig wirkenden Einwirkungen kräftiger Lungenthätigkeit, reiner, ozonreicher Bergluft, körperlicher Bewegung, verbunden mit zeitgemäßen Ruhepausen, haben „den Stein gehöhlt"! Meine geschwächten Lungen erholten sich auffallend rasch, die die Athmung beengende Verschwartung des Brustfells resorbirte sich zum großen Theile. Nach vierzehn Tagen bestieg ich in 2½ Stunden den 9200' hohen Landhubel, und in einem einstündigen Dauerlauf kehrte ich davon gerade bei Zeiten zurück, um mich vor dem Mittagessen noch umzukleiden und den schweißübergossenen Körper trocken zu reiben. In den fernern 14 Tagen meiner vierwöchigen Kur mit dreimaligem Schneefall und gegen 20 regnerischen naßkalten Tagen machte ich täglich Märsche von zusammen 5 bis 8 Stunden, und als ich heimkehrte, erklärte mir der Kurarzt, daß ich vermöge meiner Beharrlichkeit einen geradezu erstaunlichen Erfolg erzielt habe, während die meisten Kurgäste mit ihrem Hange nach Geselligkeit, Annehmlichkeiten und Vergnügungen sehr geringe Resultate aus diesem vorzüglichen Klima und dieser reizenden Gegend zögen.

Es dürfte hieraus wohl auch wieder der Schluß gezogen werden, daß es weniger darauf ankommt, möglichst viel zu wissen, als darauf, dasjenige, was man als richtig erkannt hat, mit Beharrlichkeit und Geduld auszuüben.

Julius Zuppinger,
Pflege- und Erziehungsinstitut Speicher.

Die einstige Köchin.

Augenblicksbild von H. Waldemar.

Eine dumpfe, schwere Luft herrschte in dem Raume, der dem Maurer Benzig und seiner Familie zum ständigen Aufenthalt diente; offenbar war seit Tagen kein Fensterflügel geöffnet worden. Es war ja Winter, die Wärme durfte man nicht entweichen lassen und konnte dabei nicht Rücksicht nehmen auf die zarten Pflanzen, denen Luft und Licht Sonnenschein und Lebensodem war. Und doch mußten sie alles dies entbehren, wenn die Mutter sie nicht mitnahm auf ihren täglichen Wegen zur Bleiche, wo sie im Sommer Wäsche aufhing im Taglohn, im Winter aber sehr selten, nur an ganz schönen Tagen, beschäftigt wurde.

Das Zimmer lag ebener Erde nach einem sog. Lichthof, der von allen Seiten von hohen Miethskasernen eingeschlossen war, und hatte zwei schmale, niedrige Fenster in diesen Hof, auf dem der im Hause wohnende Krämer noch Kisten und Kasten aller Art aufgestapelt hatte, ganz unbekümmert darüber, ob er dadurch den ärmlichen Bewohnern Luft und Licht nahm oder nicht.

Bei Benzigs vermißte man Beides wenig. Im Zimmer war es mollig warm, die Dünste des zubereiteten Mittagessens mischten sich mit dem Dunst der kleinen Wäsche, die die Frau am Vormittag gewaschen hatte, als die Thüre hastig aufgestoßen wurde und ein kleiner untersetzter Mann in die Stube taumelte.

Die auf dem Schemel vor dem Bett sitzende Frau sprang erschreckt empor, drückte mit dem linken Arm einen schlafenden Säugling an die Brust, während sie die Rechte ausstreckte, um den Lärmenden am Weitergehen zu verhüten.

„Sei ruhig, Fritz, der Bub' ist gerade eingeschlafen."

„Was schert mich der Faulpelz, soll in die Schule gehen, dann vergeht ihm das Kranksein," polterte Benzig und ließ sich auf dem Stuhle nieder, daß derselbe in allen Fugen krachte.

„Bring mir was zu essen, Lene, ich hab Hunger."

Die Frau erbleichte. Das letzte Geld hatte sie für Medizin ausgegeben, die der Arzt für den siebenjährigen Jungen verschrieben hatte, der fiebernd im Bette lag und nun, unsanft aufgeweckt, mit angstvollen Augen den erzürnten Vater anstarrte.

„Hast nicht gehört, Lene?"

„Doch, aber ich hab' nichts mehr. Gib mir Geld, dann hol' ich Bier und Brod."

„Zum Teufel noch einmal, wo hast Du das Geld hingebracht?"

„Die Medizin — der Doktor —"

Weiter kam die Frau nicht, denn in demselben Augenblick, da sie den ihr zugedachten Faustschlag ihres Mannes zu erhalten glaubte, öffnete sich die Thüre und eine ältere Dame, von einer jüngern gefolgt, trat über die Schwelle.

Eine tiefe Röthe schoß in das blasse Gesicht der jungen Frau, ihre großen, von vielem Leid und vielen Thränen erzählenden Augen richteten sich angstvoll auf die Eingetretenen, aber sie war nicht im Stande, ein Glied zu rühren, geschweige ein Willkomm zu bieten.

Benzig, dem es in Gegenwart der Damen, die seine erhobene Faust noch hatten sehen können, ungemüthlich wurde, schob sich hinter Beiden zur Thüre hinaus. Wenn irgend Jemand ihn zur Vernunft bringen konnte, so war es die ehemalige Herrin seiner Frau, die stets von Zeit zu Zeit nachzusehen pflegte, namentlich seit das ehemals so lebensfrische Gesicht der Lene von Tag zu Tag blasser und trauriger wurde und ohne Worte eine ganze, trübe Leidensgeschichte erzählte.

„Lene, Sie haben sich lange nicht bei uns sehen lassen," begann die alte Dame, wendete sich dann zu ihrer Begleiterin und sagte: „Marianne, stoße das Fenster auf, in dieser Luft kann ja kein Mensch athmen."

Dies geschah und mit gierigen Zügen sog der kleine Kranke die Luft ein, die, wenn sie auch nicht rein war, so doch frischer, kräftiger schien, als die dumpfe Schwüle in dem Zimmer.

„Die Kinder waren krank, Fritz ist es noch."

„Macht Ihr Mann Ihnen oft solche Szenen?"

„Nein, nein, er ist nur gereizt, weil ich die theure Medizin bezahlte, und dann ist die Arbeit halt im Winter sehr gering und so auch der Verdienst, aber das Leben so theuer."

„Ja, ja, aber geheiratet mußte sein, Lene, da half kein Zureden, keine Vorstellung, noch zu warten, bis das Ersparte größer geworden! Bewahre, „Frau" zu heißen, war so verlockend, „nicht mehr dienen" zu müssen, gar zu verführerisch."

Die junge Frau nickte mit dem Kopfe.

„Und ich hatt' es so gut bei Ihnen," flüsterte sie leise, dennoch ward sie verstanden.

„Aber trotzdem nicht zufrieden."

„Es ist wahr, und ich habe oft darüber nachgedacht, wenn es knapp bei uns herging, wie froh wir wären, wenn wir hätten, was ich dort im Uebermuth, im Hochmuth verschmäht. Ich bin bestraft dafür."

Die junge Dame, die stillschweigend dem fiebernden Kinde kalte Compressen gemacht hatte, trat nun näher heran und sagte:

„Möchten Sie das frühere Leben mit dem jetzigen gerne vertauschen, Lene?"

Ein Strahl der Hoffnung brach aus den dunklen Augen, es war, als wolle sie mit Freuden zustimmen, da regte sich der Säugling auf dem Arme und lallte. Denselben fest an sich drückend, hob sie mit plötzlichem Entschluß den Kopf und sah leuchtenden Blickes zu der Fragenden hinüber.

„Wenn ich dabei meinen Mann, meine Kinder entbehren sollte, nie und nimmer! Mag mir dort Ruhe und Behaglichkeit winken, meiner keine Sorgen warten, hier ist mein Heim; mein Mann, meine Kinder sind mir alles. Nein, nein, ich möchte nicht tauschen, nicht rückgängig machen, was geschehen!"

„Das habe ich von Ihnen erwartet, Lene, so nur spricht ein braves Weib, eine treue Mutter. Kommen Sie morgen zu mir, mit Hilfe meines Gatten wird es mir gelingen, Ihr Loos etwas freundlicher zu gestalten."

Die Damen gingen. Frau Lene stand noch lange an demselben Fleck und starrte die Thüre an, die hinter ihnen zugefallen war.

„Mutterle!"

Wie ein Hauch durchzitterte der Ruf das Zimmer. Mit einem Ruck schüttelte Frau Lene die Erstarrung ab, stürzte zu dem Lager, legte das Kleine darauf und umschlang beide Kinder mit ihren Armen, während sie in Schluchzen ausbrach.

Als sie sich beruhigt hatte und sich wieder erhob, stand ihr Mann hinter ihr, streckte ihr verlegen die Hand hin und meinte mit gutmüthigem Lächeln:

„Wollen wir uns wieder vertragen?"

Und so geschah es — bis er das nächste Mal den abgeschlossenen Vertrag wieder brach.

Vor der Kirche.

Eine norwegische Erzählung. Autorisirte Uebersetzung von E. Roth.

Draußen war Sonnenschein, sommerliches Grün überall und Sommerleben, wie es nur an einem Junitag sein kann, und zwar am Strande des Sörfjord. Von den Kirschbäumen rieselte lieblich duftendes Weiß herab, Staare flöteten in den hohen, blüthenprangenden Zweigen, es war wohl ein Danklied an den Herrgott für Sonnenschein und Glück; sie jubelten und wurden seines Lobgesanges nimmer müde.

Es war noch früh am Morgen. Die Gräser erglänzten in perlenklarem Thau, die Feldblumen standen im schmuckesten Sonntagsgewand, Bienen summten, und die fröhliche Lerche stieg hinauf in die klare Luft zu schwindelnder Höhe, als wollte sie mit einem Male mitten hinein fliegen in den blauen Himmel, dann hielt sie plötzlich inne und jubelte von allem, was ihr kleines Herz von Seligkeit fassen konnte. Auch sie war glücklich, da unten zwischen dem braunen Haidekraut hatte sie im weichen Moos all ihre Lebensfreude geborgen, da lagen im warmen Nest ihre fünf kleinen, gelbschnäbeligen, flaumgekleideten Jungen, die noch nichts von Unglück wußten, und deshalb pries sie so laut den Schöpfer an dem frischen, sonnigen Sonntagsmorgen.

Aber drin in des Predigers Stube sah es traurig aus, da lag Sigrid, die einzige Tochter, bleich und krank; sie, die sonst so lieblich, so sorglos und fröhlich war, die Sonnenschein und Glück brachte, wohin sie kam, der vergötterte Liebling der Armen des ganzen Kirchspiels, sie lag nun schwach und elend da, schon seit acht Wochen, und man sprach mit wenig Zuversicht, ob wohl noch Hoffnung sein würde; der alte Doktor hatte besorgnißvoll den Kopf geschüttelt bei seinem letzten Besuche.

Sie sollte im Herbst Hochzeit halten, hieß es, mit dem wackeren Maler, der im vergangenen Sommer auf dem Pfarrhof gewesen war, und die zwei jungen Leute hatten einander so unendlich lieb. Er war nun in Italien, in dem schönen Rom, sein Ruhm war von der Künstlerstadt bis in die Heimat gedrungen, und zum Herbst sollte er zurückkommen und des Predigers Tochter heimführen, aber es waren schlechte Aussichten auf ihre Hochzeit.

Es war noch früh am Morgen; sie hatte das Fenster nach dem Garten hinaus öffnen lassen, um auch etwas von dem Glück da draußen zu genießen. Die frische Morgenluft strömte herein, wie kühlend und lindernd für ihre Brust. Da wurde ihr so seltsam zu Muthe, da kam ein unbeschreibliches Gefühl des Glückes und der Freude über sie.

Sie hielt etwas in ihren weißen Händen, sie sah mit freudestrahlenden Augen darauf und bedeckte es mit heißen Küssen, es bot ihr Erquickung, denn es war ein Brief von ihm.

Er schrieb so tröstlich, jede Zeile athmete freudige Hoffnung aus und unbegrenztes Vertrauen auf das Glück, das sie mit ihm theilen sollte. „Mein einziger Richard," flüsterte sie, „an Deiner Seite muß es leicht sein, durchs Leben zu gehen."

Sie nahm die zarte Blume, die er ihr im Briefe geschickt hatte, und las weiter.

„Diese Blume," schrieb er, „pflückte ich auf Italiens Boden, unter des Südens strahlendem Himmel, sie war lieblich und fein, herrlich und schön wie Du,

da brach ich sie ab für Dich; es stand noch eine daneben, die behalte ich selbst, ich küsse sie täglich und bin im Geiste bei Dir; verwahre diese Blume, meine theure Sigrid, und gedenke meiner, wenn Du sie ansiehst."

„Das will ich thun, ja, das will ich," sagte sie für sich; „sie soll an meiner Brust ruhen, bis ich meinen Richard wiedersehe."

Sie sah so glücklich aus und las wieder. „Ich bin nun bald mit dem Madonnenbilde fertig," schrieb er, „und habe schon ein hohes Gebot darauf erhalten, es sind so reine, engelgleiche Züge, sagt man; nun, es ist Dein Abbild, Du bist's, die ich malte, Deine Züge waren die edelsten, die ich je gefunden habe, und Du kommst nimmer aus meinem Herzen, darum wurde das Bild so schön; wenn es fertig sein wird, dann komme ich heim und hole Dich, meine traute Sigrid, dann soll die kleine freundliche Kirche daheim am Sörfjord für zwei Glückliche läuten, und Dein alter lieber Vater soll uns vereinigen und segnen für das Leben. Wie schön wird es dann sein, und ich werde Dich so gesund und fröhlich wiedersehen wie damals, wo ich Dich verließ. Diese Hoffnung, meine einzige Sigrid, verleihe Dir Gesundheit und Kraft, und der Allmächtige wird seinen Segen dazu geben, daß unser Lebenslauf im Einklang steht mit unserer mächtigen Liebe."

Sie lehnte sich zurück und athmete tief, die dunklen Augen schlossen sich unter den schwarzen Brauen, das volle Haar war zurückgestrichen aus der weißen hohen Stirn, und um den feinen Mund lag ein seliges Lächeln.

Die Thüre öffnete sich sachte und der alte Prediger trat vorsichtig an das Bett; sie schlug die Augen auf und sah ihn glücklich lächelnd an. „Mir ist so wohl, Vater, so wohl," sprach sie leise, „und nun fühle ich, daß es besser wird."

Der Alte sah bekümmert auf sie. „Du bist so wunderlich, mein Kind, ich habe Dich nie so gesehen, Deine Augen funkeln, was ist Dir?"

Er setzte sich auf den Bettrand und nahm ihre beiden Hände in die seinen. „Mir ist so wohl, Vater," flüsterte sie, „nun will ich gesund werden und auf meinen Richard warten, er soll nicht sehen, was ich gelitten habe, wie glücklich wollen wir sein; lies seinen Brief, lies ihn für mich, jede Zeile bringt mir Trost und Erquickung."

Der alte Prediger nahm den Brief und las ihn für sie an dem stillen, friedlichen Sonntagsmorgen; eine Thräne rollte über seine Wange, dann faltete er die Hände und saß lange stumm.

Sie schien zu schlummern, die Blume lag auf ihrer Brust, und es war eine solche Freude über sie gekommen, daß dem Alten ganz eigen zu Muthe wurde; er küßte sie auf die Stirn und strich zärtlich ihr Haar, indem er stammelte: „Mein Kind, mein armes Kind!"

Sie öffnete die Augen. „Vater!" flüsterte sie. Er beugte sich zu ihr nieder. „Dank für alle Zärtlichkeit die neunzehn Jahre, Dank für alle Liebe, es ist so schwer, von Dir zu scheiden und von jedem Orte hier, an den sich so liebe Erinnerungen heften; aber nun kommt mein Richard, mein Geliebter; nun werde ich mit ihm vor den Altar treten. — Weine nicht, mein Vater, die Mutter ist auch mit, und das ist alles so schön; es läutet so feierlich in der lieben alten Kirche, es läutet zu meinem Hochzeitsfest, die Töne klingen so hell durch die klare Luft. — Vater, Du darfst nicht weinen, Du selbst sprichst ja den Segen über mich." — Sie sah ihm tief ins Auge. „Dank, Dank für alles Gute — und lebe wohl!" — — Das müde Haupt fiel zurück auf die Kissen, sie war todt.

Der ehrwürdige Prediger blieb sitzen und starrte lange vor sich hin, ohne ein Wort zu sprechen. Es war vor der Kirche. Vogelsang und Blumenduft drangen herein durchs offene Fenster bis an der Jungfrau Todtenbett. — „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!" stammelte er, dann richtete er sich langsam empor und verschloß das Fenster.

Es waren Worte aus warmem Herzen, die man an diesem Tage hörte in der kleinen Kirche am Sörfjord.

Kleine Mittheilungen

Das zürcherische Obergericht hat jüngst entschieden, daß zu einer Verurtheilung wegen gröblicher Verletzung der Elternpflichten nicht der Umstand nothwendig sei, daß der Angeklagte positive Handlungen oder Unterlassungen begangen habe, durch welche die Kinder an Leib oder Gesundheit geschädigt worden sind, sondern es genüge im Sinne dieses Artikels bereits, wenn der Angeklagte Handlungen oder Unterlassungen begangen hat, aus welchen zur Evidenz hervorgeht, daß er der Sorge seiner Kinder ledig bleiben wolle, z. B. wenn ein Vater durchbrennt, ohne für die Kinder zu sorgen.

* * *

Die Trinkerheilstätte Ellikon im Kanton Zürich muß, um dem bestehenden Bedürfnisse genügen zu können, bereits vergrößert werden.

* * *

In Brienz (Berner Oberland) ließ eine Kindermagd nachlässigerweise den Kinderwagen mit dem darin befindlichen sieben Monate alten Knaben ihrer Herrschaft an steiler Stelle unbewacht stehen; der Wagen gerieth in Bewegung und stürzte über eine ungefähr 2 Meter hohe Mauer auf das Seeufer, wobei das Kind solche Verletzungen am Kopfe erlitt, daß es nach 5 Stunden starb.

* * *

Unter der Leitung von Frau Kalenbach-Schröter fand in der Spinnerei an der Lorze in Baar ein Privatkurs in weiblichen Handarbeiten statt. Während der Dauer von sieben Wochen betheiligten sich 125 Arbeiterinnen der Fabrik an dem Kurse.

* * *

Das „Nidw. Volksblatt" erhielt Fr. 1000 zu einem Fond für die Unterbringung verwahrloster Kinder.

* * *

Eine deutsche postalische Neuerung sind die uniformirten Beamtinnen der Post, des Telephon- und Telegraphendienstes. Die Damen erhalten postblaufarbene Schoßtaillen aus Trikotstoff, mit den bei den männlichen Beamten gültigen orangefarbigen Kragen und Aufschlägen nebst blanken Knöpfen, die sie im Dienst zu tragen haben. Für die Kleiderröcke dagegen besteht keine Vorschrift.

* * *

In Peterlingen hat sich ein Komite von 20 Damen gebildet, welche den Arbeitslehrerinnen in der Ertheilung des Unterrichts behülflich sind. Eine Entlastung dieser Art wäre allen Arbeitslehrerinnen wohl zu gönnen. Es wäre dies auch ein unfehlbares Mittel, um der besseren Würdigung der aufreibenden Lehrthätigkeit Bahn zu brechen.

* * *

In der Wiener Vorstadt Wieden befindet sich ein Haus, welches 13 Höfe, 13 Treppen und 1500 Zimmer enthält. Es beherbergt 2112 Personen aller Klassen. Ein besonderer Briefträger hat den Dienst in diesem Hause zu versehen und auf den Briefen ist die genaue Adresse mit Vor- und Zunamen, Nummer des Hofes, der Treppe und der Wohnung unumgänglich nothwendig.

Für Küche und Haus

Eine einfache Art, die Forellen zu kochen, ist, sie in Salzwasser mit etwas Butter, Petersilien und einer mit zwei Nelken bestecktem Zwiebel sieden zu lassen. Man gibt sie, mit etwas Brühe übergossen, mit frischer Butter oder Essig und Oel zu Tisch.

* * *

Schmorbraten. Ein gutes Schwanzstück wird geklopft, mit reinem Tuche abgetupft und gespickt. 1/4 Pfd. Speck wird in einem Napf mit 3 Nelken, 4 ganzen Pfefferkörnern, Basilikum, Thimian, Dragon, und 2 fein gewiegten Zwiebeln zu einem Crême vermischt; damit bestreicht man einen Topf oder eine Casserole, in welche das Fleisch nur knapp hineingeht, und läßt darin das vorbereitete, mit Salz eingeriebene Fleisch fest zugedeckt dämpfen. Wenn es etwas gebräunt ist, gießt man nach und nach einige Löffel Fleischbrühe oder mit Fleischextrakt verrührtes kochendes Wasser daran und läßt auf gelindem Feuer weich dämpfen. Vorzüglich wird das Fleisch, wenn es 1/2 Stunde auf dem Feuer angedämpft, 3 Stunden im Selbstkocher gar gedämpft wird.

* * *

Polenta mit Obst. Italienischer Mais wird in leicht gesalzenem kochendem Wasser zu einem steifen Brei gerührt, auf einen Holzteller gestürzt, dort glatt ausgestrichen, und wenn die Masse kalt geworden, in Würfel geschnitten. Eine beliebige Sorte Obst, entsteint oder entkernt, gibt man mit gestoßenem Zucker, Zitronenschalen, gestoßenem Zimmt und Gewürznelken in eine Casserole, läßt 1/4 Stunde dünsten, gibt guten Weißwein dazu, legt die Polentawürfel bei und läßt das Ganze noch etwa fünf Minuten lang kochen. Auf einer Schüssel zum Auftragen geordnet, bestreut man das Gericht noch leicht mit Zucker und kleingeschnittenen Mandeln und gibt es heiß zu Tisch.

* * *

Gedämpfte Gurken. Man schält die Gurken, nimmt die Kerne mit einem silbernen Löffel aus, schneidet die Frucht in Scheiben oder längliche Stücke, bratet sie in Butter bräunlich, übergießt sie mit guter Fleischbrühe, würzt sie mit Pfeffer und Salz, dämpft sie weich und fügt vor dem Anrichten einen Theelöffel voll gestoßenen Zucker und einen Eßlöffel Weinessig dazu. Wenn man es liebt, kann man kleine oder grob geschnittene Zwiebeln in der Butter mitdämpfen und die Sauce mit einem Eigelb binden.

* * *

Bester Verschluß für Einmachgläser. Die Gläser, darin die Früchte im Wasserbade gekocht wurden, werden demselben kochendheiß entnommen, der äußere Rand der Gläser mit flüssigem arabischem Gummi bestrichen und sofort mit in Wasser erweichtem und abgetrocknetem Pergamentpapier verbunden. Sobald die Flasche erkaltet und das Papier trocken geworden ist, wird dieses letztere ebenfalls mit Gummi bestrichen und zwar mehrmals in Zwischenräumen, bis sich ein vollständiger Gummiüberzug gebildet hat. — Durch diesen einfachen, für jedes Gefäß passenden luftdichten Verschluß erhält sich das Eingemachte vorzüglich.

* * *

Limonadenpulver. Fünf Gramm Zitronensäure werden mit 150 Gramm gestoßenem Zucker innig gemischt und der Mischung etwa 3 Tropfen Zitronenöl zugesetzt. Mit diesem Pulver wird rasch und bequem eine wohlschmeckende Limonade bereitet.

* * *

Nicht mehr frische Eier, die bereits einen etwas unangenehmen Geruch angenommen haben, läßt man in einer Untertasse für sich allein aufgeschlagen eine Nacht der frischen Luft ausgesetzt. Am Morgen hat der Geruch sich verloren, und das Ei ist so brauchbar wie ein frisches.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1405: Wo ist luftgedörrtes Rindfleisch in bester Qualität zu beziehen?

Frage 1406: Ist eine erfahrene Hausfrau so freundlich, mir zu sagen, wie die Cocosnußbutter verwendet wird, und ob sie wirklich in jeder Beziehung zu empfehlen ist? Besten Dank zum Voraus. X. G.

Frage 1407: Wie lassen sich die lästigen Schildläuse von Epheupflanzen entfernen?

Frage 1408: Es ist uns in einem hygieinischen Vortrag die Schädlichkeit des Genusses von Thee, Kaffee und Wein ernstlich vorgeführt worden. Ich habe diese Reizmittel in meinem Haushalt nun abgeschafft. Als Folgen hievon haben mich meine Dienstboten verlassen und bin ich so matt geworden, daß ich keine anhaltende Arbeit zu verrichten im Stande bin. Wie kann ich den Uebelständen begegnen? Ch. H. in D.

Frage 1409: Weiß eine freundliche Leserin guten Rath zu ertheilen, wo eine 18jährige Tochter unter Verrichtung der feineren häuslichen Arbeiten die englische Sprache erlernen könnte? Zum Voraus dankt bestens Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1403: Wenn der Organismus irgend welche Schwächung erlitten, so ist der Verlust an Haaren rasch fühlbar. Es muß also in erster Linie nach Kräftigung des ganzen Körpers getrachtet werden. Als spezielle Gelegenheitsursache zur Schwächung des Haarwuchses ist bei vielen Personen die trockene Hitze zu betrachten, wenn viel in der Nähe des Feuers hantirt oder bei anhaltender Nachtarbeit der Kopf ganz nahe der Lampe gehalten werden muß. Ein in jedem Fall absolut untrüglich wirkendes Mittel zum Pflanzen neuer Haare gibt es nicht. So lange die Haarbälge, in der Tiefe der Lederhaut steckend und bis in das Unterhautzellgewebe hineinreichend, gesund sind, ist auch ein neues Wachsthum der verloren gegangenen Haare möglich. Wenn sie aber entartet sind, so nützt auch das beste Haarerzeugungsmittel nichts mehr. In vielen ganz hoffnungslosen Fällen hat sich die Haarpommade von Frau Fischer, Plainpalais, Genf, in überraschender Weise bewährt. In anderen genügte das täglich mehrmalige Einreiben von Rhum zum angestrebten Erfolge.

Auf Frage 1404: In solchem Falle sind keine Strümpfe die besten. Lassen Sie die Kinder barfuß gehen, besonders im Freien, sei es naß oder trocken. Das fleißige Waschen der Füße mit Branntwein wird daneben die Haut kräftigen. Müssen durchaus Strümpfe getragen werden, so seien sie von feiner Wolle, täglich zweimal gewechselt. Aber auch in diesem Falle müssen die Füße jeden Tag zwei- bis dreimal kalt gewaschen werden. Dies längere Zeit durchgeführt, wird der krankhafte Schweiß sich nach und nach verlieren.

Feuilleton

In Sturm und Wettern.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Herr, Sie bringen nur noch mehr Menschenleben in Gefahr."

Hugo machte eine ungeduldige, abwehrende Bewegung, aber in dem Augenblicke fühlte er eine eiskalte, kleine Hand auf der seinigen. Erschrocken hielt er inne, schaute sich um und sah in das bleiche Gesicht Helenens, in ihre todesängstlich flehend auf ihn gerichteten Augen.

„Oh, bitte, bleiben Sie. Gehen Sie nicht in das Boot," flüsterte sie im tiefsten Liebeston.

Seine Hand umschloß die ihre mit festem Druck. Er erwiderte ihren Blick, wenig flüchtige Sekunden nur, aber mit Innigkeit. Ein einziger Blick, ein einziger Händedruck, und doch lag in beiden das Geschick zweier Menschenherzen!

Einige Schritte nur führte er sie fort aus der gefährlichen Nähe des Wassers, dann wieder eilte er vor, sprang zuerst in das kleine Schiff und rief laut, daß es Orkan und Wogendonner übertönte: „Wer Muth hat, der folge mir nach!"

Drei — vier Männer sprangen ihm nach in das Boot, während Helene aufstöhnend zurücktaumelte und sich an die stützende Schulter einer armen Arbeiterfrau anklammerte — einer schlichten, einfachen Frau, deren Pulsschlag jedoch stockte ganz in derselben stummen Todesangst, als der ihre, denn zwischen Zeuen, die dort auf schwankendem Dache, über dem brausenden, zischenden Abgrunde hängen, war ihre Tochter, eine ganz junge Frau mit zwei kleinen Kindern. Aber Helene ermannte sich wieder. Mit beiden Händen strich sie das unter der Kapuze hervorgeglittene, über die Stirne herabfallende Haar zurück und starrte, ohne noch irgend etwas Anderes wahrzunehmen, auf das gebrechliche kleine Fahrzeug, mit welchem die Wogen ihr Spiel trieben wie mit einer Nußschale.

Die anstürmende Brandung schleuderte es zurück an das Land, aber die unerschrockenen Männer wagen den zweiten Versuch. Mit fast übermenschlicher Anstrengung kämpfen sie gegen das mächtige Element, da wird Hugo, der wiederum vorne steht, von einer auf's Neue daherjagenden Woge über Bord gerissen. Mit einem markerschütternden Schrei stürzt Helene vorwärts, daß die Umstehenden sie zurückreißen müssen vor der herandonnernden Welle.

Aller Blicke hängen mit Todesangst an der Stelle, wo der junge Mann den verzweifelten Versuch macht, gegen die empörte Fluth anzuringen. Es ist umsonst. Der durchnäßte Anzug, die schwere Fußbekleidung ziehen ihn hinab, den sonst so gewandten Schwimmer, und lähmen seine Kraft. Er kann nicht mehr; nochmals taucht er empor, sinkt wieder, und nahe der Stelle, wo man ihn zuletzt gesehen, schwimmt sein Hut als ein kaum sichtbarer Punkt auf dem Wasser.

O Gott, verloren — verloren —!

Da, mächtig, mit unwiderstehlicher Gewalt, donnert eine Riesenwoge heran, schleudert mit Wucht ihre Wassermassen auf das bisher noch freie Land und mit ihnen den scheinbar bereits dem Untergang Geweihten. Ein Freudenruf entflieht den Lippen Aller, und nach der Stelle eilend, wo die Fluthen ihn so rauh gebettet, strebt man zunächst, den kaum vor ihnen Geborgenen aus ihrer Nähe fort und an eine mehr gesicherte Stätte zu bringen.

Helene, ohne mehr an irgend eine Rücksicht zu denken, warf sich neben dem jungen Manne auf die Kniee. Sie nahm sein Haupt von der harten, kalten Erde in ihre Arme, trocknete hastig mit dem Tuch, mit ihrem Mantel ihm die triefenden Locken, suchte stumm vor Angst in den blassen, erstarrten Zügen nach einem Zeichen von Leben. Noch immer keins!

Sie drückte ihn an sich und, als habe der warme Schlag ihres Herzens die Kraft, seinen stockenden Pulsschlag wieder zu beleben, zeigte sich ein Schimmer von menschlicher Farbe wieder auf den todtenblassen Wangen. Der Athem kehrt zurück, und jetzt, jetzt endlich hebt ein tiefer Seufzer die Brust des dem Tode Entrissenen, er schlägt die Augen auf, die treuen, lieben Augen, von denen noch eben die junge Frau sich schaudernd gefragt hat, ob sie sie wohl nie mehr wiedersehen sollte, erglänzend im warmen Strahl des Lebens. Er sieht sie an, ruhig, verständnißinnig allmälig, und dann schließt er wieder die Lider in dem einzigen, seligen Bewußtsein von der Stätte, wo er sich befindet. Doch wenig, schnell entschwindende Augenblicke nur dauert dieser Traum von Glück; die nächste Minute schon bringt ihm die Erinnerung an Alles, was sich begeben, zurück.

Er richtet sich auf und macht sich sanft von den ihn stützenden Armen frei, schaut umher und springt auf. In der Situation des Augenblicks findet er ein furchtbares Wiederbelebungsmittel für die gesunkenen Kräfte.

Sie war noch unverändert. Der Sturm trug auf seinen Riesenschwingen durch den Donner der Brandung die Verzweiflungsschreie, die immer herzzerreißenderen Hülferufe der Unglücklichen, die schon anfingen, sich von den Dächern auf die Bäume zu retten, herüber. Ohnmächtig hatte sich die Macht der Menschen erwiesen. Das Boot war wieder mit seiner kleinen Bemannung an's Ufer geschleudert, und Hugo selbst mußte an der Rettung auf diesem Wege verzweifeln. Er wußte keine Aushülfe mehr, begriff das Vergebliche aller menschlichen Anstrengungen.

Machtlos, klein und gedemüthigt steht der Mensch den Riesenkräften der Naturgewalten gegenüber, trotz aller eigenen Kraft, trotz alles Wissens und Könnens. Der Augenblick kommt, der ihm die Ueberzeugung aufnöthigt, wo er seiner entsetzlichen Hülflosigkeit inne wird. Hugo Lindenberg fühlte es mit Bitterkeit. Düsterer und finsterer immer wurden seine umherirrenden Blicke, bis zuletzt unwillkürlich sich seine Hände falteten. „Wenn nicht der allmächtige Gott hilft, müssen sie Alle, Alle umkommen," sprach er.

Frau v. Seefeld schluchzte, an seine Schulter gelehnt. Jene Schranken, welche die Konvenienz und des eigenen Gemüthes Trotz aufgebaut zwischen den Herzen, wie kleinlich sind sie; wie rasch müssen sie schwinden, wo die Majestät Dessen zu seinen sterblichen Kindern herantritt, der in Sturm und Wettern zu ihnen redet! Er hatte Erbarmen und ließ es endlich des Elends genug sein.

„Herr," sagte der alte Peters, indem er sich Lindenberg näherte, „ich habe immerfort das Wasser beobachtet, seit zehn Minuten steigt es nicht mehr."

Wie ein Funke neuen Lebens wirkte das Wort auf all' die verzagten Gemüther. Man hatte mit einem Mal Wahrnehmung dafür, daß die Windstöße nicht mehr mit der bisherigen Vehemenz über die See daherbrausten, und vor Aller Augen sichtbar begann die Fluth zu fallen.

Die Fluth, welche nur durch die sie mit Riesenkraft vor sich hertreibende Gewalt des Orkans zu der unnatürlichen Höhe angewachsen war, mußte nachlassen, sobald des letzteren Heftigkeit sich mäßigte, und sie that es später mit derselben unerwarteten Schnelle, mit der sie gekommen war. Zwischen drei und vier Uhr Nachmittags, als bereits das matte Licht des grauen Novembertages sich zum Abend neigte, trat der Stillstand und das Sinken des Wassers ein, dämmerte damit in den Herzen der Menschen wieder ein Hoffnungsfunke auf. Aus den Händen sich ein Sprachrohr machend, wendete man alle erdenkliche Mühe an, den armen Ueberschwemmten zuzurufen, daß das Wasser falle, daß sie nur eine kurze Weile noch aushalten sollten.

Vorbereitungen zur Rettung wurden auf's Neue begonnen, und mit der ersten Aussicht auf Erfolg derselben erwachte in Helenens Seele eine Ahnung dessen, was ihr jetzt zu thun oblag. Sie eilte mit der weiblichen Dienerschaft in das Haus zurück und hier, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen, traf sie ihre Vorbereitungen für den Empfang der Unglücklichen.

Endlich spät am Abend gelang es wirklich, nach unsäglicher Mühe, mit Wagen die Verunglückten auf den Hof zu schaffen, zwar ohne daß einer fehlte, aber Alle halb todt vor Kälte, Anstrengung, Hunger und Angst, erstarrt und unfähig, die erlahmten Hände und Füße zu gebrauchen; da stand Helene unter ihnen, die Thränen des Mitgefühls in den Augen, ein hülfreicher Engel.

Sie nahm aus den Armen der ersten Frau, die an der Schwelle des Hauses ohnmächtig zusammenbrach, ihr wimmerndes Kind. Sie tränkte es selbst mit heißer Milch, bettete es auf das erwärmte Lager, versorgte ein zweites, ein drittes u. s. w. Ihr Beispiel belebte die Leute zu der nämlichen Hülfsfreudigkeit, denn es bedurfte so viel stützender, helfender Hände.

Die junge Frau war überall; sie tröstete, ermuthigte und vor Allem beruhigte sie diejenigen, die Alles verloren hatten, außer dem nackten Leben, indem sie versprach, für sie zu sorgen. Sie leerte Schränke und Vorrathskammern und gab, was alles Andere übertrifft, mit dem was Noth that, auch das warme Gefühl ihren Herzens. Sie ruhte nicht, bis jeder der Leidenden versorgt, erquickt und auf warmer Lagerstatt untergebracht war, und dabei leuchteten ihre Augen. Immer, indem sie rastlos strebte und anordnete, tönte in ihr wie Glockenklang das eine Wort: „Er lebt, er lebt!"

Es war am zweiten Tage nach der Katastrophe, welche der 12. und 13. November 1872 den Ostseeküsten gebracht hatte. Die Betroffenen selber begannen aufzuathmen und indem sie sich ein wenig von ihrem Schreck erholten, umherzuschauen und die Tragweite des geschehenen entsetzlichen Unglückes zu übersehen. Der Telegraph trug die Kunde davon mit der Schnelle des Blitzes durch ganz Deutschland, wo sich, von Mitgefühl bewegt, alle Herzen und Hände öffneten, um die Noth zu lindern, so weit es möglich war.

„Ich sage Dir, Hugo, eine Vorstellung hast Du nicht davon, wie es in dem unglücklichen Fischbeck aussieht. Du würdest diese traurigen Ueberreste von Häusern gar nicht mehr ein Dorf nennen." Pastor Sommer sprach die soeben angeführten Worte, während er, vor Aufregung zitternd, heftig gestikulirte, indem er ein Bild von der erfolgten Zerstörung zu entwerfen suchte.

Lindenberg lag auf seinem Sopha. Die furchtbaren Anstrengungen an dem Unglückstage, der erlittene Unfall waren selbst für seine eiserne Konstitution zu viel geworden. Die Wellen, indem sie ihn an das trockene Land warfen, hatten seinen Körper mit solcher Wucht auf den harten Erdboden geschleudert, daß derselbe jetzt wie zerschlagen war. So lange die Aufregung, die Nothwendigkeit zum Retten und Helfen, zum Unterbringen der Verunglückten ihn in steter Bewegung erhalten, hatte er den eigenen Zustand nicht beachtet; von dem Momente an jedoch, daß er sich zur Ruhe begeben, war ein Gefühl unendlicher Schwäche über den jungen Mann gekommen, so groß, daß sie ihm selbst den Schlaf raubte.

Er hatte Hermann, der gekommen war, um sich zu überzeugen, wie es auf Charlottenhöhe aussehe, soeben nur mit Mühe über seinen Zustand beruhigt und schaute jetzt mit den großen, matten Augen den Prediger an, der ihm mittheilte, was selbst nicht sehen zu können ihm so quälende Ungeduld erregte.

„Wo all' die Obdachlosen unterzubringen seien," sagte endlich Pastor Sommer, „erschien mir im Anfange als ein unlösbares Räthsel. Es ist bei allem Unheil aber doch eine wahre Erquickung, Hugo, bei solcher Gelegenheit zu erfahren, wie viele Opferfreudigkeit noch in den Herzen der Menschen wohnt. Auch nicht ein Einziger von unseren Feldstedtern hat sich geweigert oder auch nur geschwankt, als es galt, den Hülfsbedürftigen seine Thür zu öffnen, nicht ein Einziger. Und Ida — ein heller Schein glitt über des Redenden Züge — die kleine Frau hat sich wahrhaft erfinderisch gezeigt, als ich es längst für unmöglich hielt, noch mehr Plätze in unserem Hause zu entdecken, wo sich Jemand unterbringen ließ. Jetzt wirthschaftet sie zwischen all' den Menschen wie in einer großen Familie und scheut keine Mühe. Es ist wirklich eine wunderbare kleine Frau, und Du würdest Dich freuen, mein Junge, wenn Du sie in ihrer jetzigen Thätigkeit beobachten könntest."

Ein schwaches Lächeln zuckte um des Kranken Lippen. „Wenn ich nur nicht so zur Unzeit hier festgebannt wäre," sagte er, „könnte ich wohl in der Nähe Gelegenheit zu dergleichen Beobachtungen finden! Ja, so zur Unzeit! Du denkst doch daran, Hermann," setzte er nach einer kurzen Pause in nervöser Hast hinzu, „daß heute der Tag ist, an dem ich Charlottenhöhe verlassen sollte?"

Ein eigenthümlicher Zug von Verlegenheit machte sich bei diesen Worten seines Freundes in Hermanns Antlitz bemerkbar. Er schien sehr geneigt, sie zu überhören; da das aber doch schließlich nicht wohl anging, erwiderte er leichthin: „Denke doch nur jetzt daran nicht."

Hugo's Stirn faltete sich. Er stützte den Kopf in die Hand und schaute wie ganz von seinen Gedanken in Anspruch genommen vor sich hin. „Hermann," sagte er dann nach einer Weile wieder, „ich möchte Dich um einen Freundschaftsdienst ersuchen."

„Sprich, Du kannst überzeugt sein, daß ich zu jedem bereit bin," lautete die Antwort. (Fortsetzung folgt)

Kindesauge.

Will keine Freude dich erquicken,
Verzehrt das Herz dir Gram und Pein,
Dann schau' mit den umflorten Blicken
In deines Kindes Aug' hinein.

In seine Tiefen wird versinken
Der Erde tausendfaches Leid;
Aus ihm wird dir ein Engel winken,
Der Friede deiner Kinderzeit. Julius Sturm.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Der Antheil der Frauen am amerikanischen Bürgerkrieg.

(Fortsetzung.)

Mutter Bickerdykes Wäscherei war ein Muster von Ordnung und zweckmäßiger Einrichtung. Bevor sie zu den Truppen kam, wurde viele schmutzige Wäsche, Bettzeug und Krankenkleider aus den Lazarethen einfach verbrannt, wodurch nicht nur viel Wäsche unnöthig zu Grunde ging, sondern auch Mangel an frischem Ersatz eintrat. Mutter Bickerdyke wandte sich sofort an die Kommandirenden um Mannschaft, die sie an die Sanitätskommission in Chicago schickte, um Kessel und Waschmaschinen zu holen, und sie etablirte eine Wäscherei, die bald riesige Ausdehnung annahm.

In Memphis wurde sie dem Gayosospital zugetheilt, in dem sie 900 Patienten unter sich hatte und das in Bezug auf Reinlichkeit und Komfort unübertroffen war; dabei half sie auch in andern Spitälern der Stadt. Bisweilen streifte sie in Begleit von ein paar Mann auf's Land hinaus, um für „ihre Knaben" frische Fourage aufzutreiben. Ihr sehnlichster Wunsch aber blieb unerfüllt, den Patienten Milch und Eier zu verschaffen, welche sich auch aus dem Norden nicht herspediren ließen. Da kam sie auf einen Einfall.

„Doktor, wenn Sie mir 30 Tage Urlaub geben und die nöthigen Transportmittel zur Verfügung stellen, so will ich heimreisen und so viel Milch und Eier verschaffen, als die Spitäler in Memphis nur wünschen können."

„Milch und Eier verschaffen! Ei, wenn Ihnen der Norden alles gäbe, was er hätte, so brächten Sie dieselben nicht frisch hieher. Bei diesem heißen Wetter würde eine Kiste Eier verderben, ehe sie halbwegs hier wäre und wie in aller Welt wollten Sie die Milch herschaffen?"

„Ich werde eben Kühe und Hühner holen, dann haben wir Milch und Eier aus erster Hand. Die Leute daheim werden uns Kühe und Hühner schenken, soviel wir nur brauchen. Drum frisch, Herr Doktor, nicht gezaudert und lassen Sie mich reisen. Daheim sehnt man sich förmlich, etwas für unsere „Knaben" thun zu können; ich will in Illinois fünfzig Kühe bekommen, ich brauche nur ein Wort zu sagen."

Und Mutter Bickerdyke hielt Wort. Sie begab sich in die Nordstaaten und einige wohlhabende Farmer gaben ihr ohne Säumen zirka hundert Kühe mit, die Sanitätskommission sorgte für die Hühner und ehe der Monat verflossen war, zog sie im Triumph in Memphis inmitten einer muhenden und gackernden Schaar wieder ein. General Hurlburt wies den Thieren eine vor Ueberschwemmung gesicherte Insel an und so lange Mutter Bickerdyke in Memphis weilte, fehlte es den Spitälern nie an Milch und Eiern.

(Schluß folgt.)

Briefkasten

Frau **L. S.** in **A.** Ihre gestellte Frage wird durch eine Frage im Sprechsaal am richtigsten beantwortet werden. Die Frage ist bereits aufgenommen.

Herrn **Otto B.** in **W.** Seinen Knecht, seinen speziellen Angestellten, wähle der Hausherr selbst. Das gleiche Recht sei aber auch der Hausfrau zugestanden. Begehrt's jedoch der Mann zu thun, so übernehme er auch gleich die tägliche Zusammenstellung des Küchenzeddels, er gebe die Vorräthe aus, verrechne mit der Köchin die Markteinkäufe und zähle der Waschfrau die Wäsche vor. Durch diese Arbeitstheilung wird die Frau Zeit genug gewinnen, um sich zu fragen, ob es für sie selbst nicht besser gewesen wäre, sich bei ihrem Manne als Köchin zu verdingen, so hätte sie doch ihre bestimmte Stellung angewiesen bekommen und ein passender Verkehr hätte sich von selbst ergeben. Wie es jetzt ist, hat sie weder Pflichten noch Rechte, sie ist weder Fisch noch Vogel. Was müßten sich wohl Kinder unter einem solchen Verhältniß denken?

Frl. **Aline M.** in **T.** Achtung und Liebe lassen sich nicht erzwingen und beides wächst am üppigsten, wenn man sich am wenigsten darum bemüht.

Ungeschickte am Herd. Lassen Sie sich Ihre geringe Schulbildung nicht verdrießen. Das Wissen ist nicht die Hauptsache. Im praktischen Verstehen und Können sind Sie in Ihrem Fache hervorragend, und wo es etwas Gutes zu thun gibt, da sind Sie jederzeit bei der Hand. Manch' eines schreibt einen schönen tadellosen Brief und ist damit an den Bettelstab oder gar ins Zuchthaus gekommen. Wenn das hervorragende Wissen nicht verbunden ist mit gesundem Rechtsbewußtsein, mit Pflichttreue, warmer Nächstenliebe und gewissenhaft bethätigtem praktischem Können, so ist es vielmehr eine Gefahr als ein Vorzug. Es darf also die mehr oder weniger große Befähigung zum guten schriftlichen Ausdruck niemals als richtiger Gradmesser für das innere Wesen eines Menschen, für seine Gesammtbildung angesehen werden. Den besten Beweis hiefür liefern uns z. B. jene Verhältnisse, wo ein nur höchst mangelhaft, oft gar nicht eigentlich geschultes Ehepaar sich durch Thätigkeit und Fleiß, verbunden mit Genügsamkeit und bravem, redlichem Wesen, zu einer beneideten Existenz und Stellung heraufgearbeitet hat. Sie empfinden den Mangel der theoretischen und gesellschaftlichen Bildung schmerzlich und sie thun alles, um ihre Kinder in dieser Beziehung auf eine andere Stufe zu stellen. Wie kläglich aber die Resultate solchen Bestrebens oft ausfallen, das zeigt das tägliche Leben. Die Kinder verfügen nun vielleicht über eine hohe Schulbidung, die guten Charaktereigenschaften der Eltern aber und deren praktisches Können sucht man bei ihnen umsonst, so daß sie nicht einmal im Stande sind, das von den Eltern Erworbene zusammenzuhalten, geschweige, daß sie einst als selbständige Mehrer des Vorhandenen in die Fußstapfen der Eltern treten könnten. — Wir haben den uns übermachten Auftrag mit besonderem Vergnügen besorgt. Die Ueberraschung muß hübsch gewesen sein. Ihre Sendung für Frankatur betrug das Dreifache des Nothwendigen. Wir haben aus dem Ueberschuß die betreffende Sendung noch durch einen ebenwerthigen Gegenstand ergänzt, was Sie wohl billigen werden.

Frau **Julie Z.** in **O.** Begießen Sie Ihre Pflanzen fortgesetzt mit lauem Wasser und setzen Sie dieselben, wenn immer thunlich, hie und da einige Stunden dem Regen aus, das befördert deren Gedeihen. Pflanzen, die täglich von einem Orte zum andern getragen werden, gedeihen nicht gut. Der Standort soll geschützt sein vor beständigem Wind und vor greller Sonne. Uns will scheinen, Ihnen mangle die ruhige Geduld des Abwartens. — Was sich rasch entwickelt, hält nicht lange.

Frau **R. W.** Die von der Hausmann'schen Apotheke hergestellte und in den Handel gebrachte Tonische Essenz hat sich in ihrer mehrwöchentlichen Anwendung nicht nur als angenehmes Erfrischungsmittel bewährt, sondern sie hat auch bei einem regelmäßigen, sonst stets sehr ermüdenden Mittagsmarsch in großer Hitze die Ermattung rasch gehoben und überhaupt einen kräftigeren Zustand herbeigeführt, so daß die nach Vorschrift verdünnte Essenz als regelmäßiges Getränk am Familientisch in der That mit Berechtigung empfohlen werden darf. Es ist aber auch darauf zu achten, daß dabei das Ausspühlen des Mundes, resp. das Reinigen der Zähne nach der Mahlzeit nicht vergessen werde.

Frau **Lisette T.** in **S.** Gegen die Madenwürmer der Kinder (Askariden) haben sich die speziell für diesen Zweck hergestellten Stuhlzäpfchen der Sauter'schen Apotheke in Genf in überraschender Weise bewährt. Eine sorgliche Mutter darf dieses lästige Uebel in keinem Falle sich selbst überlassen, da die Kinder arg davon gequält werden und für dieselben unberechenbare Folgen daraus entstehen können. — Die andere Frage müssen wir einem Fachmann vorlegen, sie wird später privat zur Beantwortung gelangen.

Frau **K. R.** in **A.** Den blind gewordenen Spiegel reinigen Sie am besten mit einem Brei aus feinst geschabter Kreide und Weinessig. Man bestreicht damit das Glas und reibt mit reinem, wollenem Lappen ab.

Hausmutter in **L.** Schmutzige Stellen an den Tapeten reinigen Sie am besten mit weichem Brod.

Direkt ab Fabrik — Seidenstoffe — zu **Fr. 1. 10** der Meter bis Fr. 16, in schwarz, weiß und farbig, versendet roben- und meterweise an Private das Seidenwaarenhaus [373—1
Adolf Grieder & Cie in Zürich.
Muster umgehend franko.

Junge Mädchen und Frauen
von schwächlicher Körperkonstitution werden durch den Genuß eines **eisenhaltigen Tischgetränkes gekräftigt** und **wieder lebensfroh.** Als solches ist hauptsächlich die **tonische Essenz,** welche **durststillend, nervenstärkend** und **gesundheiterhaltend** wirkt und per Liter kaum auf 20 Cts. zu stehen kommt, an Stelle von Mineralwässern und in Fällen, wo Wein und Bier nicht ertragen werden, dringend zu empfehlen. Dieses Getränk ist bei **Jung** und **Alt, Arm** und **Reich, Gesunden** und **Kranken** gleich beliebt und wird selbst von **Kindern** gerne getrunken. Original-Flaschen à Fr. 1. 50, 3. 50 und 6. 50 verkauft und versendet **C. Fr. Hausmann,** Hecht-Apotheke, **St. Gallen.** [597

Wer an **Appetitlosigkeit** leidet, verlange die belehrende Schrift über Magenleiden von J. J. F. Popp in Heide, Holstein; dieselbe wird kostenlos übersandt. [626

Für **Magenschwäche** ist Apoth. Mosimann's Eisenbitter ein **unübertreffliches** Mittel. (S. Ins.)

Rest-Ausverkauf rein wollener doppeltbreiter Stoffe à **75 bis 95 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 55 per Meter (reeller Werth Fr. 2. 45 bis Fr. 4. 75 per Meter) versenden in einzelnen Metern direkt an Private franko in's Haus **Oettinger & Cie.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst, neueste Modebilder gratis. [486—6

Schwarze Seidenstoffe
ca. **180** verschiedene Qualitäten — **direkt an Private** — ohne Zwischenhändler: [339-1
von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 21. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Stelle-Gesuch.

639] Eine arbeitsame, im **Wirthschaftswesen** und in den Hausgeschäften wohl bewanderte Frau mit bescheidenen Lohnansprüchen sucht Stelle als **Haushälterin** in einer Wirthschaft oder als **Stütze der Hausfrau** in einem Hôtel.
Gefl. Offerten sub Ziffer 639 an die Expedition d. Bl.

Eine Tochter aus achtbarer Familie sucht Stelle in einem **Laden.**
Offerten sub Chiffre **F K 636** befördert die Expedition d. Bl. [636

Zu kalten Waschungen und zu Bädern
empfiehlt und **versendet gegen Nachnahme:** [598
Rücken-Reiber, Frottir-Tücher, Frottir-Handschuhe, Schwämme, Schwimmgürtel, Meersalz, Rheinfelder-Soole, Fichtennadel-Extract etc. etc.
sowie sämmtl. Artikel für Gesundheits- u. Krankenpflege, Krankenweine
u. s. w. zu billigsten Preisen und in vorzüglichster Qualität das
Sanitätsgeschäft von C. Fr. Hausmann, Hechtapotheke St. Gallen.

Lausanne.

Dans une jolie campagne on recevrait dès le 1er oct. une jeune demoiselle voulant apprendre le français et compléter son éducation, comme campagne d'une autre pensionnaire. — Bonnes références, prix modéré. [635

Modes.

Eine geübte zweite Arbeiterin sucht auf September Stelle in einem **Mode-Geschäft.** Gute Zeugnisse. (O 2826 G)
Offerten unter Chiffre **O 2826 G** an **Orell Füssli — Annoncen — St. Gallen.** [618

Gesuch.

634] Eine Tochter aus besserer Familie, gesetzten Alters, sucht Stelle als **Haushälterin** oder zu einer Dame. Beste Zeugnisse, sowie Referenzen stehen zu Diensten. — Gefl. Offerten sub Chiffre **N S 634** an die Expedition d. Bl.

Ein braves Mädchen von 30 Jahren, aus guter Familie, sucht eine Stelle als **Haushälterin** oder **Zimmermädchen.** Es wird mehr auf liebevolle Behandlung als auf hohen Lohn gesehen.

Gefl. Offerten sub Chiffre **C O 638** befördert die Expedition d. Bl. [638

Eine Familie sucht vor ihrer Rückreise nach Frankreich eine

Gouvernante

zu Kindern von 3—7 Jahren. Es sollte eine einfache, aber gebildete Tochter (Katholikin) sein, im Umgang mit kleinen Kindern vertraut, gut deutsch und französisch sprechend. Eine **Kindergärtnerin** würde vorgezogen. Jährliche Gage 700 à 900 Fr. — Ohne gute Zeugnisse oder Referenzen Anmeldung unnütz.

Offerten sofort unter Chiffre **M F M** nach **Bad Schönbrunn** (Zug). [637

Auf Ende August bis Anfang November wird zur Aushülfe in ein Herrschaftshaus auf dem Lande ein junges, treues Mädchen gesucht. Dieses soll in allen Hausgeschäften bewandert sein. Kochen erwünscht, jedoch nicht durchaus nothwendig. — Gefl. Offerten unter Chiffre **E S 613** an die Expedition d. Bl. [613

Gesucht:

621] **Haushälterin** mit Prima-Referenzen in ein **Bijouterie-Geschäft.** — Erfordernisse: Deutsch, evangelisch, Kenntniss zur Führung einer kleinen, bürgerlichen Haushaltung, **einfaches, bescheidenes Auftreten.** Eintritt 1. Oktober.

Offerten mit Photographie und Referenzen, sowie Angabe der Gehaltsansprüche, unter Chiffre **E 2230** an **Rud. Mosse, Zürich.** (M 8856 Z)

Ein sprachkundiges, junges Frauenzimmer, geübt im Nähen und auch etwas von der Buchführung verstehend, wünscht Stelle in einem **Geschäfte, Laden** oder als **Haushälterin.** [611

Ein gut erzogenes, intelligentes und williges Mädchen von nicht über 24 Jahren findet sofort Stelle als zweite Magd. Sie hat Gelegenheit, unter kundiger Leitung sich in die Besorgung eines herrschaftlichen Haushaltes einzuarbeiten. Guter Lohn und ebensolche Behandlung. Genügende Vorkenntnisse in der Verrichtung der Hausarbeiten werden verlangt. — Empfehlenswerther Charakter ist Bedingung. [617

Beförderliche Offerten vermittelt die Redaktion unter Chiffre V. W.

Stelle-Gesuch.

Ein gut empfohlenes, ruhiges Mädchen, welches die Damenschneiderei versteht und Liebe zu Kindern hat, wünscht Stelle bei einer Herrschaft als **Zimmermädchen.** Gelegenheit, nebenbei die französische Sprache zu erlernen, wäre sehr erwünscht. Photographie zu Diensten.

Offerten unter Chiffre **T 625** an die Expedition dieses Blattes. [625

Gesucht nach Luzern:

640] Auf 1. Oktober eine durchaus zuverlässige, reinliche, brave, gesunde **Köchin,** die aber auch andere Hausgeschäfte besorgt, in eine kleine Haushaltung. Guter Lohn und ebensolche Behandlung. Einer Deutschen würde der Vorzug gegeben. Offerten, denen Zeugnisse oder Empfehlungen und Photographie beigelegt sein müssen, befördert unter Chiffre **E B 640** die Exped. d. Bl.

Töchterpensionat Dedie-Juillerat in **Rolle,** Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9885 L)

Gesucht:

641] Eine **Bonne,** welche tadelloses Deutsch und wenn möglich auch etwas französisch oder englisch spricht, zu dem zweijährigen Kind einer Familie, welche ihren Wohnsitz in Italien hat. Ohne ausgezeichnete Zeugnisse ist jede Anfrage überflüssig. (H 2777 Y)

Offerten mit Photographie zu senden an das **Kurhaus Macolin** bei **Biel** unter Chiffre **C. D. L.** [641

Eine junge Tochter, die das **Maschinenstricken** gründlich erlernt und schon einige Zeit als Arbeiterin funktionirte, sucht baldmöglichst wieder eine solche Stelle oder als Maschinenstrickerin in ein Magazin, wo sie nebenbei als Aushülfe dienen könnte.

Offerten sub Chiffre **M R 631** an die Expedition d. Bl. [631

Lohnender Nebenerwerb

für **Damen** mit ausgebreiteter Bekanntschaft in den bemittelteren Kreisen, besonders auch an kleineren Orten.

Anfragen unter Chiffre **P 610** befördert die Expedition d. Bl. [610

Zwei junge Fräulein

fänden Aufnahme in einer guten Familie (Gutsbesitzer) bei Vevey. Sorgfältiger Unterricht, Unterweisung in Nadelarbeiten und mütterliche Pflege. Pensionspreis Fr. 700 jährlich. Gediegene Empfehlungen. — Näheres auf schriftliche Anfrage unter **B J 58** an **Haasenstein & Vogler, Vevey.** (H 58 V) [605

Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— Fr. 1. 10 — [590
Grapholog Müller, Oberstrass.

Zu verkaufen:

Eine prächtige Blumengruppe in einem halbrunden Gefäss, bestehend aus den verschiedensten **Geranien,** für den Preis von **10 Fr.,** ferner **eine grosse, hübsche Asclepia** mit vielen Blüthen für **7 Fr.,** sowie **ein prachtvoller Amazonen-Papagei,** fingerzahm und etwas sprechend, mit grossem Käfig, für **40 Fr.** — Gefl. Offerten unter Chiffre **B H 623** an die Expedition d. Bl. [623

Kirschmus

gute, gesunde Confitüre, versendet auch dieses Jahr wieder in Büchsen von 1 Liter an zu Fr. 3. — (H 2711 Y) [615

Gottl. Häsler in **Einigen** bei Spiez.

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneidereit,

nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, **durch viele Autoritäten anerkannt,** fördert **unter Garantie** bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor **Schuppenbildung, Ausgehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen,** wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade,** welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. [12]

Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.

Titonius-Oel, natürl. Locken zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, **Basel.**

Bougies Le Cygne Perle Suisse
16] (H 8025 X)

2400 Fuss ü. M. **Luftkurort Rieden** bei Uznach
Pension „Rössli“ à Fr. 4. — inkl. Zimmer empfiehlt höflichst [620] **Joh. Steiner.**

Töchter-Pensionat

in Corcelles bei Neuenburg (Schweiz).

Diesen Herbst können wieder junge Töchter, die sich im Französischen, Englischen, Musik etc. etc. gründlich ausbilden wollen, in die **Pension** von **Mesdames Morard** eintreten. Gute Behandlung und angenehmes, christliches Familienleben werden zugesichert. [624

Vorzügliche Empfehlungen.

Günstige Gelegenheit für Damen,

mit kleinem Kapital sich eine hübsche Existenz zu gründen.

581] Die Besitzerin eines **Broderie-Zeichnungsgeschäftes** (Dessinateur) **verkauft sämmtliche Vorlagen,** mehrere tausend Stück aller möglichen im Geschäft vorkommenden Branchen, alle neu und ungebraucht, sowie die dazu gehörenden Utensilien und Chemikalien um den festen Preis von **Fr. 900. —.** Unentgeltliche Anleitung zum Betrieb des Geschäftes.

Offerten sub Chiffre **O 581 Sch** an die Expedition dieses Blattes. (O 581 Sch)

Unübertrefflich

ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des s. Z. weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier. In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutarmuth, Nervenschwäche, Bleichsucht)** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertreffl.; gründlich blutreinigend.** Alt-bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2½, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Dépôts** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Rehsteiner, Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; **überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 2300 Y) [576

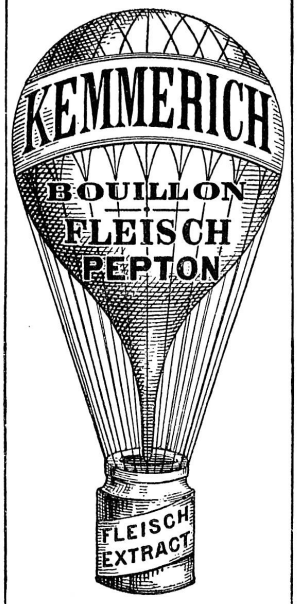
Pierer's

Konversations-Lexikon ist das weitaus billigste und artikelreichste große Konversationslexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 230 Lieferungen à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. — Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten und Tafeln! Verlag von W. Spemann in Stuttgart. — Probehefte durch jede Buchhandlung, sowie direkt von dem Verlag.

Die beliebten [936
Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3. 20** per Kilo
Conditorei Schnebli in **Baden.**

Ueberall käuflich.



[451]

Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1889.

Schwabenkäfer-Fallen,

das beste Vertilgungsmittel (ohne Gift)
468] empfiehlt
C. Hess, Brühlgasse 7, **St. Gallen.**

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Anker-
Das wirklich Gute
empfiehlt sich selbst!
Deshalb
beschränken wir uns darauf, an alle, welche den seit 25 Jahren bei **Gicht, Rheumatismus,** Gliederreißen, Erkältung usw. mit den besten Erfolgen angewendeten **echten**
Anker-Pain-Expeller
Pain-
zu haben wünschen, die Bitte zu richten, **nur** Flaschen mit der Fabrikmarke **„Anker“** anzunehmen, denn alle Flaschen **ohne** Anker sind **unecht.** Zum Preise von 1 und 2 Frs., je nach Größe, vorrätig in den meisten Apotheken.
F. Ad. Richter & Cie.,
Olten (Schweiz), Rudolfstadt,
New-York, 310 Broadway,
London E.C.
Expeller.
[433]

Kleb, junior, Zahnarzt

(Ma 2936 Z) **St. Gallen** [622

wohnt Speisergasse 28, z. „Hülfe“.

Aufruf!

In Leipzig ist vor Kurzem die Vereinigung „Frauenwohl“ begründet worden, welche den eminent segensreichen Zweck verfolgt, allen Damen gebildeter Stände, die durch Schicksalsschläge oder andere Gründe auf einen Haupt- oder Nebenerwerb angewiesen sind, oder die sich ein Nadelgeld verschaffen wollen, eine Reihe von Institutionen zur Verfügung zu stellen, um dadurch die Kenntnis der sogen. weiblichen Hand- und Kunstfertigkeiten zu fördern und somit zahlreiche, Hunderttausenden noch völlig unbekannte Erwerbsgebiete zu eröffnen. Die Vereinigung „Frauenwohl“ besitzt ausser einer eigenen reichillustrirten „Zeitschrift für Hand- und Kunstfertigkeiten“ (Mitglieder gratis) eine eigene Lehranstalt für weibl. Hand- und Kunstfertigkeiten (Besuch für Mitglieder gratis; Pension); ferner hat die Vereinigung eine Verkaufsstelle in Form einer Ausstellung (die Vermehrung beschlossen), in welcher jede Dame ganz ungenirt und kostenlos ihre Produkte ausstellen und feilbieten lassen kann (Provision nur nach Verkauf). Ausserdem ertheilt die Vereinigung dauernde feste Aufträge (Prospekt gratis) und hat schliesslich — neben von Stadt zu Stadt wandernden, mit Vorträgen verbundenen Ausstellungen — für den Herbst dieses Jahres eine grosse Preiskonkurrenz ausgeschrieben, wie sie interessanter nicht zu denken ist. Einer Verloosung von 2000 Handarbeiten, die sämmtlich den erwähnten Ausstellungen entnommen sind, fehlt noch die behördliche Genehmigung, welche zweifellos ertheilt wird.

Es ergeht hiermit an alle Damen jeden Standes die herzliche und dringende Bitte, unsere Unternehmungen durch Beitritt zu der Vereinigung (vierteljährlich 3 Mark) oder durch freundliche Gewährung eines grösseren Beitrages zu unterstützen, damit wir in gedeihlichster Weise und in grösserem Massstabe wirken können.

Briefe und Gelder sind erbeten an die Geschäftsstelle der Vereinigung „Frauenwohl“ zu Handen des Herrn Felix Moser in Leipzig, Humboldtstrasse 5.

Leipzig, im August 1890. Das Curatorium:

I. A. Frau Baronin v. **Laffert-Banzin.**
Frau verw. Gerichtsrath **Dr. Füssel.**
Industrie-Lehrerin **Wanda Friedrich.**
Kaufmann **Felix Moser.**

[11] (8043)

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [127

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

AU BON MARCHÉ

— Nouveautés —

Paris — Firma Aristide Boucicaut — Paris

Modewaaren-Magazin, in allen seinen Artikeln die vollkommenste, reichste und eleganteste Auswahl vereinigend.

Wir beehren uns, geehrte Damenwelt zu benachrichtigen, dass unser neuester Catalog der Saison soeben erschienen ist und allen Personen auf Verlangen **franco** zugesandt wird. In Folge unseres stets wachsenden Geschäftsverkehrs sind unsere Sortimente äusserst reichhaltig und können wir behaupten, dass wir sowohl in Bezug auf Gediegenheit aller unserer Waaren, als auch auf Billigkeit der Preise unbestreitbare Vortheile bieten. Nebst unserem Catalog der Saison, welcher eine Uebersicht unserer hauptsächlichsten Nouveautés gibt, halten wir zur Verfügung der Damenwelt auch mannigfaltige Muster unserer Seiden-, Woll-, Fantasie-, Tuch- und bedruckten Baumwoll-Stoffen, Spitzen, Bändern, Teppichen und Möbelstoffen, sowie Albums, Beschreibungen und Abbildungen aller unserer Modelle in Mänteln, Roben und Costümen für Damen und Mädchen, Anzügen für Herren und Knaben, Damen- und Herren-Hüten, Corsetten, Röcken, Unterröcken, Morgenkleidern, Ausstattungs- und Kinder-Wäsche, Weisswaaren, Strumpfwaaren, fertiger Leibwäsche, Taschentüchern, Herrenhemden, Regen- und Sonnenschirmen, Handschuhen, Cravatten, Blumen und Federn, Herren-, Damen- und Kinderschuhen, Bettzeug, Decken, Reise-Artikeln, Articles de Paris, Tappisserien, Möbeln u. s. w. Alle Bestellungen von 25 Franken an werden gegen Nachnahme portofrei bis zur nächstgelegenen Post- oder Bahn-Station versandt. — Der Eingangszoll jedoch verbleibt stets zu Lasten des Empfängers. — Alle Briefe bitten wir zu adressiren: **Au Bon Marché, Maison Aristide Boucicaut, Paris.** Telegraphische Adresse: **Maison Boucicaut, Paris.** Das Haus **„Au Bon Marché“** hat für den Verkauf weder in Frankreich noch im Auslande Filialen oder Vertreter und warnt daher seine Clienten vor Kaufleuten, welche sich missbräuchlich seines Titels bedienen sollten. — **Billige und reelle Bedienung** ist der beständige Grundsatz der Firma **„Au Bon Marché“**, und der gewissenhaften Durchführung dieses Prinzipes verdanken wir den bis heute einzig in seiner Art unserm Hause verliehenen ununterbrochenen Aufschwung.

Auf der Welt-Ausstellung von 1889 wurden der Firma **„Au Bon Marché“ zwei grosse Preise, drei goldene Medaillen** und **drei silberne Medaillen** zuerkannt. [632

Bez. Sargans. **Alpenkurort Weisstannen** Kt. St. Gallen.

— Eröffnet seit 1. Juni. —

Hôtel und Pension „Alpenhof“

mit Dependance,

3400 Fuss über Meer.

619] Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmolken. Anerkannt gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Badeeinrichtung. Hübsche Spaziergänge. **„Einziges“ Telephon-Bureau des Thales im Hause!** Direkte Verbindung mit dem Telegraphenbureau Mels. **Tägliche Fahrpostverbindung Mels via Weisstannen und retour.** Privatfuhrwerke. **Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50 incl. Zimmer.** Billige Arrangements für Familien. — Höflichst empfiehlt sich

(M 8904 Z) **A. Tschirky,** Besitzer.

1000 M. ü. M. **Kurhaus Seewis** 1000 M. ü. M.

Graubünden — Luftkurort — Schweiz.

Kurbedürftigen und Touristen bestens empfohlen. Comfortable Einrichtung. Bäder, Douchen. Kurarzt. Verbindung mit Bahnstation Seewis. (Ma 2479 Z)

366] **Felix Hitz,** Kurhaus Seewis.

Gestrickte Untergestalt, schön und solid, Baumwolle und Vigogne, gebleicht und ungebleicht, ohne Aermel à Fr. 1. 20, mit Halbärmel à Fr. 1. 40.

Schwere starke Strümpfe, grau oder braun, gebleicht und ungebleicht, per Paar Fr. 1 (feinere Farben etwas theurer).

Starke Socken, grau oder braun, à 60 Cts. (O F 5320) [307

Alles nach Massangabe liefert prompt gegen Nachnahme

Maschinenstrickerei „Grundstein“, Feld-Meilen (Zürich).

Schutzmarke.

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen die **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt** und **Erkrankungen ferne hält.**

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Paris, Cöln und Gent einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez“** des alleinigen Erfinders, Apoth. **Friedrich Golliez in Murten** und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen“.** ***Preis à Flasche Fr. 2.50*** und ***Fr. 5.*** — Echt zu haben in

allen Apotheken und bessern Droguerien. [138

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich
Erstes Schweiz. Versandtgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Ausverkauf

Muster in Damenkleiderstoffen und Waarensendungen franco in's Haus geliefert. Neueste Modebilder gratis.

unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen.

Aus unserm diesjährigen **Saison-Ausverkauf** führen wir nur einige unserer Hunderte von **billigen Artikeln** an und machen besonders auf die **ganz aussergewöhnlich billigen Preise aufmerksam.** [495

— Spezialabtheilung Kleiderstoffe. —

		Preise per Elle à	pr. Meter
Doppeltbr.	**Wincey** und **Oxford** in solidester Qualität	Fr. —.39	—.65
do.	**Serges** u. **Armurés,** gar. reine Wolle, sol. Qual.	„ „ —.57	—.95
do.	**Rayé-figuré,** garant. reine Wolle, in sol. Qual.	„ „ —.69	1.15
do.	**Uni-foulé** vorzüglichster Qual. u. neueste Farben	„ „ —.75	1.25
do.	**Cachemirs** u. **Merinos,** gar. r. W., ca. 150 Qual.	„ „ —.85	1.45
do.	**Figuré-Rayé, Noppé** u. **Carreaux,** Neuestes und Solidestes	„ „ —.85	1.45
do.	**Beige-figuré,** gar. reine Wolle, neueste Farben	„ „ 1.10	1.85
do.	**Figuré-Carreaux,** Schotten, garantirt reine Wolle, neueste Dessins	„ „ 1.20	1.95
Jupons- u.	**Moiréestoffe** neuester u. solidester Qualität	„ „ —.57	—.95

— Spezialabtheilung Waschstoffe —

in **circa 6000** verschiedenen, nach den neuesten Dessins bedruckten und solid farbigen **Mustern.**

	Preise per Elle à	pr. Meter
Elsässer Foulard-Stoffe, garantirt waschächt	Fr. —.27	—.45
„ **Gela- Foulard,** „ „	„ „ —.33	—.55
„ **Bertili-** „ „ „	„ „ —.36	—.60
„ **Media-** „ „ „	„ „ —.39	—.65
„ **Porto-** „ „ „	„ „ —.42	—.70
„ **Creola-** „ „ „	„ „ —.45	—.75
„ **Setta-** „ „ „	„ „ —.48	—.80
Alsace Satinette in ca. 200 Farben, garant. waschächt	„ „ —.57	—.95
Mousseline laine, Zephir u. **Satinette,** gar. waschächt	„ „ —.75	1.25

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider:

Buxkin, Velour, Kammgarn, Halblein und Halbtuch, 135 bis 145 cm breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig à **Fr. 1. 65** per Elle oder **Fr. 2. 75** per Meter. **Waschstoffe für Herren- und Knabenkleider** à **65 Cts.** per Elle oder **Fr. 1. 10** per Meter. — **Muster** unserer **grossartig reichhaltigen Collectionen von Herrenstoffen** versenden **umgehend franco.** — Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine machen wir auf die besonders billigen Preise extra aufmerksam. Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein:

Zürich Centralhof — **Oettinger & Co.** — Zürich Centralhof

P. S. **Muster** in **Damenkleider-, Wolle-** und **Waschstoffen,** sowie **Herren-** und **Knabenkleiderstoffen umgehend franco in's Haus.**

Empfehlung.

Halte fortwährend grösste Auswahl in: **Strümpfen, Socken, Beinlängen** von 50 Cts. an, **Unterkleidern** jeder Art (System Jäger und Lahmann).

Auf die von Aerzten bestens empfohlenen **Geradehalter** und **gestrickten Corsets** für Damen und Kinder erlaube auf Grund eigener Erfahrung besonders aufmerksam zu machen.

Stets das **Neueste in Corsets** gewöhnlichen Genres, nebst grösster Auswahl **Damen-** und **Kinderschürzen. Taschentücher** (mit und ohne Namen) von 15 Cts. an, **Tricottaillen, Stoffblousen** von Fr. 3. 50 an.

— Auswahlsendungen franko. —

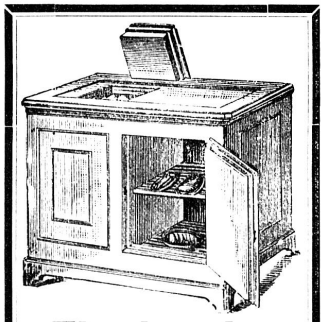
221] Achtungsvollst

Marie E. Sulser, Poststr., **Chur.**

Zum rasch und dauernd Färben

der Haare ist **Schrader's Nussextract-haarfarbe,** in blond, braun und schwarz, das vorzüglichste Mittel. [55-9

Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.



Eisschränke,

sowie **Glacemaschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider, zweckmässiger Construction, zu billigen Preisen unter Garantie

J. Schneider,
vorm. C. A. Bauer,
Eisgasse **Aussersihl-Zürich.** Gegr. 1863

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art in der Schweiz. [594

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger **Eiskasten, Glacemaschinen** diverser Grössen u. Systeme auf Lager. **Illustr. Preiscourants gratis und franco.**

50-jähriger Erfolg. — 53 Belohnungen, wovon 14 Goldmedaillen und 15 Ehrendiplome.
Der einzige ächte ALCOOL DE MENTHE ist der

Alcool de Menthe

DE RICQLÈS

Unübertroffen für die Verdauung, Magen-, Kopfleiden u. s. w.

Der einzige ächte **Alcool de Menthe** bildet ein köstliches, gesundes und billiges Getränk. Er ist ein sehr wirksames Präservativmittel gegen epidemische Leiden und ein sehr geschätztes Toiletten- und Zahnwasser.

Dépôt in allen guten Apotheken und Droguenhandlungen. [556

Ebenfalls zu haben sind die

PASTILLES A LA MENTHE DE RICQLÈS.

Fabrik zu LYON, 9 cours d'Herbouville. — Dépôt in PARIS, 41 rue Richer.
MAN VERLANGE STETS DEN NAMEN **„DE RICQLÈS“.**

Lehr-Institut

für

wissenschaftliche Zuschneidekunst

von

Henry Sherman, Hauptbureau Berlin W 8.

Warnung vor strafbaren Nachahmungen unserer Systeme, welche durch Wanderlehrerinnen untergebracht werden. Aechte Systeme sind vorläufig nur in deutscher Sprache vorhanden. Form wie Text sind gesetzlich geschützt; jegliches Uebersetzungsrecht ist vorbehalten. Vertreterinnen gesucht. Auskunft wie Prospekte gratis im **Hauptbureau Berlin W 8,** Leipzigerstrasse 40.

An der [599

Kunst- und Frauenarbeitsschule Zürich-Neumünster

wird das System seit Jahren mit Erfolg benützt. Durch den Vorsteher, Herr **Boos-Jegher,** ist ebenfalls nähere Auskunft erhältlich.

Seidene Bettdecken

Grösse 150/200 **I. Qualität** Fr. 10. 50.

II. Qualität, gleich in Grösse und Gewicht, zu verwenden als:

Reisedecken,
Tischdecken, sowie als
Portièren,

hochelegante **Pferdedecken.**

— Preis Fr. 6. 80. —

Grösste Lager in: [384

Woll- und Pferdedecken, 1/3 unter gewöhnlichem Ladenpreise.

In **grau** und **braun** zu Fr. 2. —, 2. 80, 3. 30, 3. 80. 4. 80, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9. 80, 10. 80, 11. 90.

In **roth** von Fr. 6. —, 18. —, **weiss** bis Fr. 23. —.

Jacquarddecken in allen Grössen und Farben, halb- und ganzwollen, von Fr. 11. — bis 25. —.

— Complete Kleinkinder-, Töchter- und Braut-Ausstattungen. —

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, **Zürich.**

Dampf-Schnell-Wasch-Maschine

(verbessertes System Pearson)
für Private, Anstalten und Hôtels

Hydroextracteure (Ausschwing-Maschinen)
Auswindmaschinen, Mangen
Glätteofen, Treppleitern
Messerputzmaschinen
Brodschneidmaschinen
Kaffeeröstmaschinen
Petrolmessapparate und **Pumpen**
jeder Art empfiehlt [633

G. Leberer — Töss.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3. [612

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [9